Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 13

Artikel: Wissenschaftliche Medizin und Pfuschertum [Schluss]

Autor: Respinger, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Abonnement:

Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. — . Für das Ausland . . jährlich 4 Fr. - . Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.



Offizielles Organ und Eigentum des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Abministration in Burich und die Buchdruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Inhalt: Wissenschaftliche Webizin und Pfuschertum. Von Dr. Respinger. (Schluß.) — über das Sterben. — Etwas vom Inhalt: Insettenpulver. — Freiwilliges Sanitätswesen. — Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Samariterbundes, Festgruß. — Zirkusar an die Sektionsvorstände des Schweiz. Samariterbundes. — Aus den Vereinen. — Vermischtes. — Gesundheitliches. — Verzeichnis der bei der Redaktion eingelangten Jahresberichte 2c. — Anzeigen.

Wiffenschaftliche Medizin und Pfuschertum.

Von Dr. med. Wilhelm Respinger.

(Schluß.)

Nachdem die große Schädlichkeit der Kurpfuscherei für den Einzelnen und für die Alls gemeinheit erwiesen ift, muffen wir doch nun nach einer Erklärung dafür suchen, daß dies selbe in unserer aufgeklärten Zeit so viele Anhänger besitgt und deren beständig neue gewinnt.

Diefe Erscheinung findet ihre Begrundung einerseits in der enormen Kritiklofigkeit und Leichtgläubigkeit des Publikums, welche am größten da ift, wo es sich um das eigene Wohlergeben handelt, und andererseits in der riefigen Agitation, welche das Pfuschertum entfaltet. Der gewöhnliche, nicht naturwiffenschaftlich gebildete Mensch läßt sich eben leicht bewegen, demjenigen seinen Körper anzuvertrauen, der ihm sichere Heilung von seinen Leiden verspricht, ohne die Frage aufzuwerfen, wie es mit den Garantien zur Erfüllung dieses Bersprechens steht. Der Arzt kann es nun sehr oft auch bei heilbaren Krankheiten nicht vor seinem Gewiffen verantworten, dem Patienten eine bestimmte Berfprechung auf Wiederhersftellung zu geben, da er weiß, daß oft auch anfänglich leichte Erkrankungen trot richtigster Behandlung plöglich eine Anderung zum Schlimmen nehmen können; der Pfuscher aber, der nicht befähigt ift, auch nur den voraussichtlichen Berlauf der Krantheit zu vermuten, hat die Gewiffenlosigkeit, stets Heilung in Aussicht zu stellen, auch bei notorisch unheilbaren Leiden. Aber das Publifum glaubt ihm, weil er alles mit dem Brufttone der Uberzeugung behauptet. Und doch wurde oft nur die einfachste Uberlegung genügen, um die Schwindelhaftigkeit der gemachten Bersprechungen einzusehen. Jedoch wird auf diese Aberlegung meistens, wo es sich um das eigene Ich handelt, verzichtet. Diese Kritiklosigkeit existiert nicht etwa nur bei denen, welchen eine höhere Bildung durch ihre Lebensverhältniffe nicht vergönnt war; nein, durch alle Gefellschafteklaffen hindurch begegnen wir ihr, fogar bei Leuten, deren Stellung in der Gefellschaft eine fehr hohe ift. So behandelte die Prinzessin Maria von Rohan ihren Gatten bis zu seinem seligen Ende mit Reibesitbadern nach Ruhne; Generalmajor Graf Leopold b. Lippe ließ fich durch einen früheren Bartner, dann Magnetopathen feine Strumpfe beriechen und seinen Rorper magnetifiren, um von seinem Rudenmarkeleiden geheilt zu werden; bie Fürstin Bismarck behandelte sich mit farbigen Elektrizitäten. Natürlich werden bie Ausfprüche dieser hohen Herrschaften von den Pfuschern zur Reklame verwendet.

Daß sich nun das Pfuschertum die Dummheit des Publikums zu Nutze macht, ist nichts als natürlich. Da wird einmal | bie Zeitungsreklame in ausgiebiger Weise angewandt; alle möglichen Pfuscher empsehlen beständig sich und ihre Mittel zur unsehlbaren Heilung aller möglichen Krankheiten. Da verspricht einer alle Beingeschwüre durch briesliche Behandlung in kurzer Zeit zu heilen; bort empsiehlt ein anderer sein Mittel zur unsehlbaren Heilung der Zuckerkrankheit ohne Diät! Ein dritter will jeden Sphilitischen ohne Anwendung von Duck silber in kurzer Zeit vollständig kurieren. Alles natürlich Eng und Trug! Außerdem wird, wie ich schon bemerkte, durch eine Menge von Büchern, Broschüren und Zeitschriften, in neuerer Zeit auch (besonders für das Naturheilversahren) durch öffentliche Vorträge Propa ganda gemacht. In Berlin erscheinen nicht weniger als sechs Kurpfuscherzeitschriften: "Der Naturarzt", "Die neue Heilkunst" "Der Impsgegner", und wie sie alle heißen mögen. Überall werden Bereine, die sogen. Naturheilvereine, gegründet, welche sür die Pfuscherei Propaganda machen. Alle diese Hülssmittel verachtet die wissenschaftliche Medizin; ohne marktschreierischen Lärm arbeitet sie im stillen ruhig und zielbewußt. Darum glauben aber viele, daß sie hinter dem Pfuscherum, welches sich überall so laut anpreist, an Leistungsfähigkeit zurückstehe oder daß sie überhaupt ihre Rolle ausgespielt habe.

Einen großen Einfluß zur Gewinnung des Publitums für die Pfuscherei üben die Berichte von angeblichen Heilersolgen aus. Nun sieht man ja allerdings oft Krankheiten unter den Händen des Pfuschers heilen, und das ist sehr erklärlich; denn einmal sind zum Glück die meisten Krankheiten von selbst heilbar; die Mittel sollen ja nur die natürliche Heilfackt unterstützen, und dieser kann auch in den meisten Fällen die Pfuscherbehandlung nichts anhaben; anderseits sind wieder eine große Anzahl von Krankheiten schwer oder gar nicht heilbar. Oft trifft es sich nun, daß die Heilung erst in dem Moment erfolgt, wo der Arzt wegen der langen Dauer der Behandlung verabschiedet und der Pfuscher mit derselben betraut worden ist. Dann erntet dieser natürlich den Dank für die Heilung; geht es schief, so ist eben die vorhergehende ärztliche Behandlung daran schuld. Außerdem ist die große Macht der Suggestion zu berücksichtigen. Das Absonderliche, der Schein des Bunderbaren in der Pfuscherbehandlung, die energischen Prozeduren und überhaupt das selbstbewußte Austreten des Pfuschers wirten auf empfängliche Naturen hochgradig suggestiv und können darum bei solchen bedeutende subjektive Besseungen bewirten.

Sehr verlockend für viele Leute ift auch die Möglichkeit der Selbstbehandlung (bei Homöopathie und Naturheilverfahren) und die dadurch verursachte Ersparnis. Bei näherer Betrachtung ist dieselbe aber nicht mehr so groß; denn einerseits erleidet der Patient gewöhnlich
durch die Verzögerung der Heilung eine größere finanzielle Einbuße, als die Kosten einer
rationellen Behandlung betragen hätten; anderseits wird doch bei jeder schwereren Erkrankung
der homöopathische Arzt ober der berufsmäßige Naturheilkundige beigezogen, welche ihren Rat
nicht um Gotles Lohn erteilen; oft hat noch hinterdrein der Arzt die direkten oder indirekten
Folgen der Pfuscherei zu kurieren.

Die Erklärung für die Zunahme des Pfuschertums ift also nicht so schwierig. Daß die Pfuscher selbst sich rapide vermehren, ist natürlich, wenn sie den Ersolg ihrer Zunftgenossen sehen. Kann sich doch jeder, der mit seinem Beruse nicht mehr ganz zusrieden ist, durch das Erlernen von ein paar höchst einfachen Manipulationen eine mühelose und geachtete Existenz sichern. Diejenigen, welche ein Übriges tun wollen, lassen sich von einer in Berlin tagenden offiziellen Prüfungskommission nach 9—12 Monaten angestrengter wissenschaftlicher Tätigkeit (wie es im "Naturarzt" heißt), als Naturheiltundige diplomieren. Wie weit es mit dieser Ausbildung her ist, kann man sich denken. Davon, daß die Prüfung irgend einen offiziellen Charafter trage, ist natürlich keine Rede.

Ich komme nun zum Schluß meiner Ausführungen. Nachdem ich durch dieselben gezeigt zu haben meine, eine wie große Gefahr in der Ausbreitung der Rurpfuscherei liegt, bleibt mir noch übrig, Mittel und Wege anzubenten, durch welche derselben gestenert werden kann. Wir haben ja in den meisten Kantonen Gesetze, welche die Ausübung des ärztlichen Berufes nur den von der Sidgenossenschaft diplomierten Arzten gestatten und andere, welche sahrlässige Tötung und Verletzung, worunter eben auch die durch falsche Behandlung verurssachte Gefährdung von Leben und Gesundheit verstanden ist, mit Strafen bedrohen. Aber

bennoch wird auch bei une maffenhaft gepfuscht und nur felten tommt es zu Prozeffen gegen bie Bfuschenden. Die Leute huten fich eben mohl davor, ale ihren Beruf die Beiltunft angugeben, ober fie nehmen ihren Wohnfit jeufeits ber Grenze in Deutschland oder in Rantonen mit Anrierfreiheit und praktizieren von dort aus. Ferner tritt bei den meiften Befundheitsschädigungen, die fie verursacht haben, aus den oben angegebenen Gründen fein Rlager auf; bann tann naturlich auch feine Beftrafung erfolgen. Und wenn es einmal zu einem Brogef tommt, fo gelingt es häufig nicht, bem Richter ben urfachlichen Busammenhang gwischen Befundheiteschädigung und Behandlung genügend ficher nachzuweisen und ber Pfuscher ichlupft burch. Bon den Gefeten haben wir alfo nicht viel zu erwarten; wir muffen uns felbft helfen. Und das geschieht am besten badurch, daß jeder Butgefinnte, der über die Bemeinschädlichkeit ber Bfuscherei unterrichtet ift, in seinem Rreise auftlarend wirkt. Und zwar foll fich die Auf tlarung nicht darauf beschränken, den Leuten die Gefahr zu schildern, die ihnen von dem Bfuschertum droht, und fie bor bemfelben zu marnen, sondern fie foll noch weiter geben. Es handelt fich namentlich auch darum, die irrige Unficht zu zerftreuen, daß ber Zweig ber Befundheitepflege, ber fich mit Abhartung bes Rorpers, Sorge für genügenden Benuß von Luft und Licht, für Mäßigkeit in Speise und Trant abgibt, eine Errungenschaft der Naturheil tunte fei und fich ale folche in Opposition zu den Lehren der wissenschaftlichen Medizin be finde. Diefe Meinung wird von den Naturheilkundigen überall gepflanzt, um die Medizin gu dietreditieren, mahrend diese doch gerade in der Berbreitung der Lehren der Hygieine eine ihrer vornehmften Aufgaben erblicht. Wenn die Naturheilvereine, ftatt fich mit Behandlung von Krantheiten abzugeben, von der sie nichts verstehen, sich darauf beschränken würden, die Lehren der Befundheitspflege, die dem Laien fehr mohl plausibel gemacht werden konnen, zu verbreiten, fo murde ihnen unfere ungeteilte Anerkennung und Unterflutung zu teil. Da fie aber ftatt beffen die Bfuicherei fordern und die Medigin verunglimpfen, muffen wir fie betampfen.

Wir haben es hier nicht etwa mit einem Rampf ber Arzte gegen Konkurrenten, sondern mit dem Rampf ber Wahrheit gegen Frrtum und Lüge, dem Rampf des Guten gegen das Schlechte zu tun.

Über das Sterben.

Bu einem viel bemerkten Bortrage, den Brof. Nothnagel in Wien "über das Sterben" gehalten hat, außerte fich der berühmte Belehrte wie folgt: "Was empfindet der Todesmanberer mahrend bes Sterbens, mas bulbet und leibet er in ben Tagen, Stunden, Augenblicken, die wir als feine letten bezeichnen? Ift bas Sterben physisch schmerzhaft und qualvoll? Gine Antwort auf diese Frage vermögen wir nicht durch den genialen Blug dichterischer Phantasie, nicht durch die philosophische Spekulation, noch durch die erdabgewandte Bision inbrunftigen Glaubens zu erreichen; die Anhaltspunkte liefert uns die schlichte, treue Beobachtung ber Natur. Wenn in dem Bewühl der Schlacht der Führer an der Spige feiner Mittampfer vorwarts fturmt, wenn ihm in ber Siedhige des Rampfes alle geiftige Energie, alles Wollen und Empfinden auf einen Bunkt fich konzentriert, der als momentan höchstes Ziel ihm vorschwebt, und er jah niederstürzt, von einem Geschoß, das in rasendem Flug seinen Kopf durchbohrte, urplöglich hingestreckt, sofort getötet — bann ist hier das Sterben absolut ohne phhsisches Leid erfolgt; ja, nicht einmal in dem Momente, wo die Rugel seine Stirne berührte, hat der Gefallene einen Schmerz gefühlt, die Fluggeschwindigkeit der Augel ift schneller, als die Nervenleitung, ber Tod ift eingetreten, ehe im Bewußtsein eine Schmerzempfindung ausgelöft werden tonnte. Oftmals hat man fogar feststellen tonnen, daß im Rampfe der Berwundete erft burch das riefelnde Blut ober badurch, daß er niederfturzt, barauf aufmerkfam gemacht wird, er fei verwundet; gefühlt hat er nichts von dem Geschoß, erst nachträglich tommt der Schmerz. Das gleiche konnen wir wohl in allen jenen Fällen annehmen, wo irgend eine andere physische Bewalt das Leben abschneidet, so wenn ein Felsblock ben Rörper zermalmt, die Buillotine, das Schwert bes Scharfrichters ben Ropf vom Rumpfe trennt. Und die nämliche Tatfache weift der Bortragende nach für die Fälle: Tod durch Bligschlag, durch Ertrinten, durch Abstürzen aus großer Bobe, durch wilde Tiere, durch Berbluten. Die betreffenden Feststellungen stammen von Leuten, die einem gewaltsamen Tode im letten Doment entriffen murden, Menichen, die bemußtlos aus bem Baffer gezogen murden, Touriften,